

Duranit

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **18 (1902)**

Heft 30

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-579418>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Funkentelegraphie über den atlantischen Ozean. Die italienische Regierung scheint sich von der praktischen Verwertbarkeit der Funkentelegraphie das Höchste zu versprechen. Gegenwärtig schweben zwischen ihr und der argentinischen Regierung Verhandlungen über eine Verbindung der beiden Länder mittelst Marconitelegraphen. Auf eine Anfrage des italienischen Handelsministers, was die Einrichtung kosten würde, antwortete Marconi: 750,000 Fr. Gesamtkosten einschließlich der Herstellung von acht Türmen. Der Preis eines Telegrammes würde pro Wort einen Franken betragen.

Es bleibt vorerst abzuwarten, wie weit sich diese ebenso hochfliegenden wie kostspieligen Pläne einer funkentelegraphischen Anlage über den atlantischen Ozean verwirklichen werden.

Das Telephon in Schweden. Eine ungeheure, bei uns absolut unbekannte Ausdehnung hat das Fernsprechwesen in Schweden angenommen. In vielen Hotels befindet sich in jedem Zimmer ein Telephon, von dem aus man sich mit dem ganzen Reiche verständigen kann. Es gibt in Stockholm wohl keinen Schuster, keine Waschfrau ohne Telephon; in jeder Trinkwasserhalle kann man telephonieren, eine Anzahl Fernsprechkioske ist im Freien aufgestellt. Zuerst war es eine Privatgesellschaft und die war ziemlich teuer. Dann kam der Staat mit seinem Reichstelephon, und beide konkurrierten mächtig miteinander, so daß die jährliche Miete immer billiger wurde. Jetzt haben sich beide Teile geeinigt, viele Parteien sind allerdings gezwungen, sich beide Telephone, von der Privatgesellschaft und vom Staate, zu halten, doch sind die Abgaben trotzdem noch sehr mäßig.

Ein Petersburger Arzt hat mit dem blauen elektrischen Licht Versuche angestellt, welche bei vielen krankhaften Zuständen sehr beachtenswerte Erfolge zeitigten und die Wirkung des bisher meistens angewandten weißen Lichtes übertrafen. Wie darüber in der „Prof. Wendelsohn'schen Krankenpflege“ berichtet wird, ist unter Anwendung des blauen elektrischen Lichtes die Möglichkeit geschaffen, schmerzlose Operationen auszuführen, ohne irgendwelche andere Betäubungsmittel zu gebrauchen. Verbrennungen der Haut und insbesondere der Schleimhaut sollen durch Beleuchtung mit dem blauen Lichte nicht nur schmerzlos gemacht, sondern auch schneller zur Heilung gebracht werden. Der Wert dieser Lichtbehandlung wird dadurch ein großer, daß dieselbe gerade an Stellen, welche anderen therapeutischen Mitteln schwerer zugänglich sind, wie in der Rachenhöhle oder weiter tiefer in der Speiseröhre, mit Leichtigkeit zur Anwendung gelangen kann. Hervorzuheben ist noch, daß die Einwirkung des blauen elektrischen Lichtes das Verschwinden der durch Krebsgeschwülste hervorgerufenen Schmerzen in hohem Grade befördert und den Lupus, jene schwere Hauterkrankung, welche so häufig allen ärztlichen Methoden Widerstand leistet, rasch und vollkommen zur Heilung bringen soll.

Das Radiofon. Der russische Admiral Makarow hat einen Apparat erfunden, der die Annäherung der Unterseeboote auf Grund akustischer Phänomene anzeigt. Derselbe heißt „Radiofon“ und hat verschiedene Probeversuche bei Kronstadt mit Erfolg bestanden. Das Instrument war an das Militärtelephon angeschlossen, und so konnte ein Offizier im Marineministerium in Petersburg deutlich das Herannahen und den Lauf der Torpedos in Kronstadt hören. Sturm und Wetter und Jahreszeit sind ohne Einfluß auf das Funktionieren des Radiofons.

Arbeits- und Lieferungsübertragungen.

(Amtliche Original-Mitteilungen.) Nachdruck verboten.

Offizierskaserne in Thun. Lieferung der Fenster an H. Herber, Fensterfabrik in Luzern, Aug. Staub und C. Blind u. Co., mech. Schreinerei in Oberrieden (Zürich), und Weber u. Co., Unternehmer in Delsberg; die Verglasung an F. N. Bähler, Glasermeister, Thun; Lieferung der Holzrollladen an Wilib. Baumann, Rollladenfabrik in Horgen, R. Roth u. Co., Rollladenfabrik in Bern, und Anton Grieser, Rollladenfabrik in Adorf.

Neues Zollgebäude in Nisbüchel bei Basel. Lieferung der Walzeisen an Emanuel Göttscham, Bauschlosserei in Basel; Bauschmiedearbeiten an Mangold u. Co., Bauschlosserei in Basel.

Dachstuhlkonstruktion für die Rehrichtverbrennungsanstalt Zürich an die Firma M. Koch in Zürich I.

Die Erd- und Maurerarbeiten für die Rehrichtverbrennungsanstalt Zürich an das Baugeschäft Moosheer u. Kramer, Zürich III.

Die Erstellung der Werkstraße zwischen Birnensdorferstraße und Weisstraße Zürich an Bauunternehmer Emil Schenkel-Bucher in Zürich III.

Erstellung eines Abzugskanals in der Zürcherstraße Winterthur an Joh. Verh, Baumeister, Winterthur.

Schwimmende Badanstalt Riffelikon. Sämtliche Arbeiten an Ludwig u. Ritter in Thalwil.

Schulhausbau in Schwarzenburg. Erd-, Maurer-, Steinhauser- und Zementarbeiten an Rudolf von Gunten; Zimmermannsarbeiten an Frik Nydegger; Dachdeckerarbeiten an Frik Weber; Spenglerarbeiten an Gottlieb Frickiger und Johann Gygax, sämtliche in Schwarzenburg.

Die Malerarbeiten am Aufnahmgebäude St. Margrethen an C. Beck-Meier, Maler in St. Margrethen (Rheinthal).

Die Erd- und Chauffierungsarbeiten für die Erweiterung der Station Unterterzen an J. Kubli, Bauunternehmer in Trübbach.

Korrektion der alten Landstraße Weiern-Friedegg-Langacker, Gemeinde Männedorf, an Luigi Kolt, Straßenbauunternehmer, in der Bühlgen-Männedorf.

Drainage Niederweningen. Erdarbeiten an Joh. Kasp. Maag und Frick in Winkel bei Bülach; Röhrenlieferung an Tonwarenfabrik Embrach.

Wasserversorgung Brittnau (Aargau). Erdarbeit an Hermann Moor, Unternehmer, Vorderwald; Liefern und Legen der Röhren an Altorfer u. Lehmann, Aargauische Zentralheizungswerkstätte, in Zofingen.

Marerbrücke in der Wobley bei Bern. Der Neuanstrich inklusive genaue Untersuchung der eventuell schadhafte Nieten der Marerbrücke in der Wobley bei Bern an Alb. Rindig-Matti, Monteur und Brückenmaler, Marberggasse, Bern.

Erstellung eines Waldweges für die Gemeindeforporation Tuggen (Schwyz) an Genossenschaftler Zanfer und seinen Bruder in Tuggen.

Duranit.

(Korr.)

Auf dem Gebiete der Metallurgie ist man fortlaufend bemüht, die Zusammensetzung der Metalle so zu vervollkommen, daß Materialien entstehen, an welche in Bezug auf Dauerhaftigkeit die größten Anforderungen gestellt werden können. Bei der Fabrikation von Koffstäben ist es z. B. von ganz besonderer Wichtigkeit, eine Mischung zu besitzen, welche im Feuer beständig ist und so für die Dauerhaftigkeit die größte Garantie bietet, denn die Anschaffung und Ergänzung der Koffstäbe ist noch heute ein bedeutender Faktor im Budget aller Dampfesselbesitzer. Es ist nun dem Herrn Dr. Ingenieur Jäger der „Germania-Hütte“ in Duisburg gelungen eine Metallmischung herzustellen, welche in Bezug auf Feuerbeständigkeit alles bisher bekannte übertrifft und mit dem Namen „Duranit“ bezeichnet wurde. „Duranit“, ein Wort lateinischen Ursprungs, stammt von „durus“ hart und „durare“ beständig sein, und sind die aus diesem Metall hergestellten Fabrikate, vor allem Koffstäbe, welche wie gleich ein anderer Teil aller Feuerungen, dem Verbrauch ausgesetzt sind, treffend gekennzeichnet.

„Duranit“ besteht aus einer Spezialmischung edelster Rohstoffe und besitzt einen wesentlichen Zusatz von Materialien, deren Schmelzpunkt garantiert über 1500 Grad liegt, also demjenigen des reinen Eisens entspricht, während der Schmelzpunkt aller bisher verwandter

Rohstoffe nicht über 1150 Grad liegt, woraus sich die außerordentliche Feuerbeständigkeit des „Duranit“ ergibt. Weiter zeichnet sich das „Duranit“ bei der Fabrikation von Kofststäben durch eine außerordentlich glatte Bahn des Kofststabes, welche durch die eigentümliche qualitative Zusammenstellung und ein Spezialverfahren in der Herstellung erzielt wird; es resultiert eine sehr präzise Ausführung, wodurch jeder einzelne Stab ein Musterstab ist. Die spiegelglatte Bahn des Kofststabes verhindert das Festsetzen der Schlacke und macht ein Verziehen und Verbrennen der Kofststäbe fast unmöglich. Die Bruchstelle eines Kofststabes bildet an der oberen Bahn eine silberhelle, 15 Millimeter starke Stahlschicht, welche im Gegensatz zu anderen Fabrikaten, im innigsten Kontakte mit dem Innenmaterial, gleichsam mit diesem erworben erscheint. Die glitzernde Stahlschicht geht allmählig in das feine, äußerst feste Krystallgefüge des Kerns über und bewirkt die außerordentliche Stabilität des Stabes.

Die Formen der Kofststäbe sind mannigfach verschieden, wie die vielen Arten der Feuerungen und Dampfkessel, doch können ohne Ausnahme alle Formen von Kofststäben aus diesem Spezialmetall gegossen werden. Die „Duranit“-Kofststäbe sind bei den ersten Firmen der Welt, u. a. bei der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin, bei der Firma Siemens & Halske, Berlin, in den Betrieben der Farbwerke Höchst und der Chemischen Fabrik Scheerling, Berlin, sowie in den Werken der Eisen- und Stahlwerke Phönix in Saar bei Ruhrot und anderen in Gebrauch. Schiffahrtsgesellschaften allerersten Ranges verwenden für ihre forcierten Kessel nur „Duranit“-Kofststäbe.

Die vortrefflichen Eigenschaften des Duranits, welche die Fabrikation der Kofststäbe auf eine bisher nicht gekannte Stufe der Vollkommenheit gebracht hat, lassen sich natürlich auch in anderen Zweigen der Industrie mit Vorteil verwenden, so bei der Herstellung von Blockformen (Coquillen) für Stahl- und Kupferwerke, Walzwerks- und Hammerteile, desgleichen Teile für Bergbau- und Hüttenbetriebe, für Maschinen-, Brücken- und Kesselbau-Anstalten. Eine besonders gute Eigenschaft des Duranits ist ferner die hohe magnetische Suszeptibilität für elektrische Zwecke, sowie die große Indifferenz bei Apparaten für die chemische Industrie.

So ist in dem „Duranit“ ein Material gefunden, welches berufen ist, vielen Gebieten der Industrie Vorteile zu bieten.

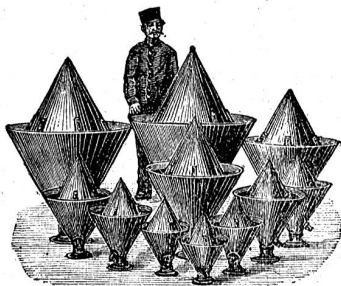


Fig. 1.

Schalldämpfer mit Apparat zum Auffangen der Auspuff-Rückstände.

(Eingefandt.)

Für die mannigfaltigen Motorenbetriebe der Kleinwerkbetreibenden jeder Art, sowie auch für die größeren Maschinen von Fabriken eignen sich die nachstehend geschilderten Schalldämpfer sehr gut.

Wie lästig das beständige Auspuffen von Maschinen, Motoren jeder Art bei industriellen Betrieben in bewohnten Quartieren für die Nachbarschaft ist, weiß jedermann, der schon in der Nähe solcher Betriebe gewohnt hat; auch für die Besitzer solcher Betriebe, sowie deren Personal sind die beständigen Klagen aus der Nachbarschaft kein angenehmes Zugemüse.

Je nachdem man das Auspuffrohr irgend wohin leitet, so bleibt das Geräusch nicht der einzige Uebelstand, der zu Tage tritt. Namentlich dann nicht, wenn der Auspuffdampf in nächster Nähe von Mauer- und Holzwänden oder auf Bedachung irgend welcher Art fällt.

Das Wasser, welches sich beim Ausblafen aus den Abdämpfen kondensiert, wird durch den Dampf u. s. w. mitgerissen und fällt in der Nähe des Ausblaserohres in sehr belästigender Weise auf die Dächer, Uebergänge, auf vorbeigehende Personen u. s. w. Das in dem Wasser enthaltene Schmierfett beschmiert und verderbt außerdem alle Gegenstände, auf welche es niederschlägt; Gebäulichkeiten und Dächer werden beschädigt und durchgefressen; bei Frost bilden sich Eisanhäufungen, welche ebenfalls Schaden anrichten.

Der in Fig. 1 und 2 dargestellte Apparat fängt alle diese Rückstände gänzlich auf und können diese durch das Abflusrohrchen nach einer beliebigen Stelle geleitet werden.

Durch Anbringen eines Delfang-Apparates erhält man alles Zylinderöl wieder zurück und kann dasselbe wieder anderweitig verwendet werden; selbstredend darf aber solches Wasser ohne Filtration nicht mehr zur Speisung für Dampfkessel verwendet werden.

Es dient also der Apparat als Schalldämpfer und Wassersammler und kann mit einem Delfangapparat verbunden werden.

Wenn es sich auch in vielen Fällen nicht um Wiedergewinnung von Del handelt, so ist es öfters nur darum zu tun, das Wasser in gereinigtem Zustande entweder wieder zu verwerten oder auch nur, um das Wasser gereinigt in die nächsten Flußläufe u. s. w.

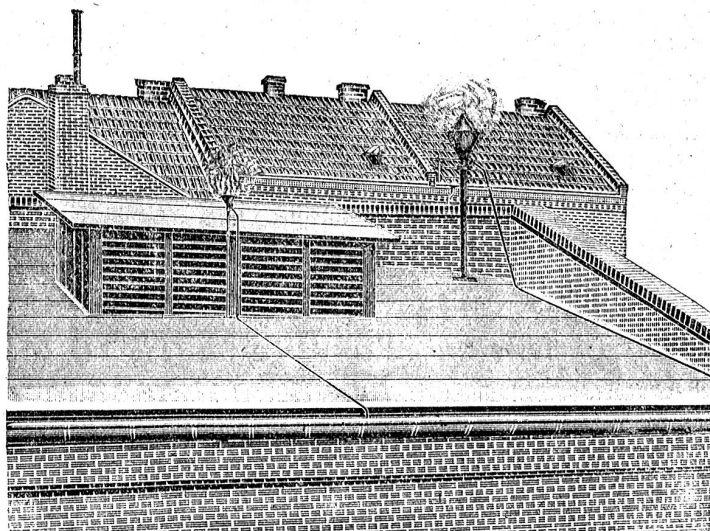


Fig. 2. Bedachung eines industriellen Gebäudes mit Schalldämpfer und Auspuff-Rückstände-Absaugern.